

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 21.03.2010

Unser Zeichen: resümee themenabend rumänien johann
lippert

Johann Lippert: Das Leben einer Akte. Chronologie der Bespitzelung durch die Securitate - Themenabend Rumänien im Rahmen von "Leipzig liest" in der "Runden Ecke" am 20. März 2010

Als, „noch mal so ein Revolutionär à la Don Quixote“ wurde er von einem Mitarbeiter des Geheimdienstes bezeichnet. Johann Lippert, Referent der zweiten Veranstaltung zum rumänischen Themenabend in der „Runden Ecke“ gelang es bei der Buchvorstellung seines jüngsten Werkes „Das Leben einer Akte“ eine ergreifend-spannende Atmosphäre in den engen, hohen Gängen des Museums zu erzeugen. Eindrucksvolle Worte zu einem eindrucksvollen Thema, die für manchen ein bekanntes aber keinesfalls identisches Bild eines Lebens unter ständiger Überwachung beschreiben. Im Buch setzt sich Lippert anhand der Vielzahl an Akten, die die Securitate, der rumänische Geheimdienst, über ihn anlegte, mit seiner Person und seiner Vergangenheit auseinander und erarbeitet somit seine eigene Chronologie einer Bespitzelung.

Wie er es schaffe so nüchtern und emotionslos zu bleiben, angesichts der nun offen liegenden eklatanten Eingriffe in die Privatsphäre, fragt Moderator Hellmuth Frauendorfer, selbst Schriftsteller und von der Securitate langjährig überwacht. „Das muss man üben.“, meint Johann Lippert, der zu der Erkenntnis kam, dass alles emotional zu verarbeiten psychisch und auch physisch nicht zu ertragen sei. In Österreich geboren, gehörte er in Rumänien der deutschsprachigen Minderheit an. Mit einigen Bekannten vom Gymnasium, von denen einige selbst Lyriker wurden, gründete er die für Rumänien bedeutende „Aktionsgruppe Banat“. „Lippert war immer anders als die Anderen“, beschreibt ihn Frauendorfer heute, er befasste sich mit „anderer Thematik“ und hatte eine „andere Herangehensweise“, und auch wenn er „nie ein böses Wort geschrieben“ hatte, geriet er ins Visier der Securitate. Grund hierfür war, dass er sich kritisch mit der 1945 stattgefundenen Deportation so genannter „unzuverlässiger Gruppen“ aus dem Grenzgebiet Rumäniens in die Walachei auseinandersetzte. Das brachte „die Alarmglocke der Securitate“ zum läuten und sein Operativer Vorgang „Luca“ wurde eingeleitet. Johann Lipperts Mutter war 17, als sie verschleppt wurde. In seinen Akten fand er einen detaillierten Bericht, über ein Gedicht, welches er über sie, die Deportation und die Zugreise verfasste und in seinem Literaturkreis rezitierte. Die scheinbar harmlosen Aufzeichnungen offenbarten erst ihre Brisanz, als der Beauftragte den Begriff „Vollbringung“, Deckname für Deportation, benutzte, woraufhin der Literaturkreis als „gefährlich“ eingestuft wurde.

Die Securitate selber interpretierte die Werke der Schriftsteller nie. Das war Aufgabe der Informanten, die es auch ins Rumänische übersetzten. Im Nachhinein bringen die Akten oftmals Amüsantes zum Vorschein, da die bezuglosen Informanten sich sichtbar schwer taten mit der Interpretation der Texte. So werden bei

der Überwachung der Literaturtreffen häufig „raffinierte Anspielungen“ auf kritische Themen, wie den Prager Frühling, gesehen, welche selten als solche gedacht waren. Auch der Versuch Metaphern zu deuten, führte nur zu „irrwitzigen Vergleichen“ und stellte sich im Nachhinein meist als haltlos heraus.

Aus der Berichterstattung der Informanten zog der Geheimdienst seine Schlüsse und ergriff entsprechende Maßnahmen. Waren sie mit der Interpretation nicht zufrieden, wurde ein neuer IM engagiert. Da die Gedichte Lippets und anderer Lyriker zunächst noch übersetzt werden musste, ebenfalls Informantenaufgabe, stellte sich ein zusätzliches Fehlerpotential bei den Deutungen heraus. Das melancholische Gedicht „Gewesener Selbstmordgang der Familie“, welches Lippet dem Publikum vortrug, dass von einer Familie von Selbstmördern handelt, deren Mitglieder sich alle aus unterschiedlichen, teilweise, scheinbar banalen Gründen aufhängten und durch den Strick ihre Liebe, ihr Alter, ihre Müdigkeit festhielten. Die Anweisung aus den Gedichten Hinweise zu filtern, die inkriminiert werden konnten weckten zwangsläufig auch den allgegenwärtigen Verdacht, dass sie auch solche beinhalteten. So wurde das Ende des genannten Werkes, welche lediglich den Brauchtum des Weißen von Bäumen an Feiertagen und das Heraushängen von Fahnen beinhaltete, als ein Aufruf zur Emigration interpretiert.

„Aber woher diese Behauptung?“, schreibt Lippet, da Vergleichbares gar nicht dahin enthalten war. Bei der Rückübersetzung fällt jedoch auf, dass der Informant gravierende Fehler machte. Bewusst? Da hieß es nämlich: „sie träumten jetzt von autos / viel geld / und es ist sehr gut daß sie träumen / einige wollen auswandern“. Anhand dieses Gedichtes zeigt sich, dass das was man suchte, gefunden wurde, auch wenn es nicht in dieser Form existierte. Abschließend lässt sich sagen, dass alle Interessierte auf den Stühlen in den Gängen, die einen kurzweiligen, inhaltsvollen Abend suchten, diesen mit Sicherheit fanden.